



*Das Netzwerk
von Ehrenamtlichen*



Liebe Leserinnen,
liebe Leser
wir erleben einen bisher noch nicht ge-
kannten Ausnahmezustand: Das Coro-
navirus bestimmt unser Leben. Die Be-
völkerung wird zum Einstellen sozialer
Kontakte gezwungen. Selbstverständ-
liches Miteinander, gesellschaftliches
Leben, Reisen und selbst der Kirch-
gang finden nicht mehr statt. Ratlosig-
keit, Angst vor dem Unbekannten und
Abgeschnittensein sind nur einige
Empfindungen. Doch mit alldem geht
eine Welle der Hilfsbereitschaft einher.
Nachbarn organisieren sich und bieten
vor allem älteren Menschen Hilfe an.
Studierende und Flüchtlinge überneh-
men Einkaufsdienste für Lebensmittel
und Medikamente, Isolation und Qua-
rantäne werden durch Telefonkontakte
und Nutzung digitaler Medien verbes-
sert. Immer mehr erklären sich solidar-
isch und sind ehrenamtlich für Men-
schen in Not da. So bedrückend die
Situation auch ist; sie hat uns alle zum
Innehalten und Nachdenken gezwun-
gen, lässt uns erkennen, welch hohes
Gut Mit- und Füreinander sind – für uns
und auch für den gesellschaftlichen
Zusammenhalt. Lassen Sie uns aus
diesem Handeln einen Appell auch für
die Zukunft sehen!



Herzlich grüßt Sie

le. 38

Marlies Busse
CKD-Bundes-
vorsitzende

Ehrenamt heute – Wir bauen eine Kathedrale!

Der Titel dieses Artikels kann irritierend sein, denn erstens wird wohl niemand ernsthaft auf die Idee kommen, in seiner freien Zeit eine Kathedrale zu bauen. Und zweitens wird die Situation des Ehrenamtes eher so wahrgenommen, als würde kein Stein auf dem anderen bleiben: Der/die Einzelne hat immer weniger Zeit, um sich zu engagieren, die Rahmenbedingungen wie z. B. die Zusammenlegung von Pfarreien verändern sich und das gesamtgesellschaftliche Klima wird für ‚Gutmenschen‘ immer rauer. Umso bewundernswerter ist es, wenn Menschen sich für ein gelingendes Zusammenleben in Kirche und Gesellschaft einsetzen. Zwei in meinen Augen grundlegende Fragen für ehrenamtliches Engagement auf dem Weg in die Zukunft lauten: Was ist meine Motivation? Und: Was ist mein Ziel? Dabei können sich diese Fragen dem/der einzelnen Ehrenamtlichen mit Bezug auf sein/ihr Engagement als auch mit Blick auf die Strukturen, welche diese unterstützen und fördern, stellen.

„Behüte Dein Herz, denn daraus quillt das Leben“ (Sprüche 4,23)

Um die Motivation für mein ehrenamtliches Engagement zu kennen, muss ich mich selbst gut kennen. Der Weg ins eigene Innere ist für eine Erforschung meines Antriebs unausweichlich. Beobachte ich mich selbst, in meinem alltäglichen Tun, werden mir Muster und Strukturen in meinem Verhalten auffallen, die von gewissen Bedürfnissen motiviert sind – das Bedürfnis nach Anerkennung, nach Zugehörigkeit, nach Gestaltungsmöglichkeiten. Beobachte ich mich weiter, werde ich merken, dass ich an einen Punkt kommen kann – vor allem in Momenten der Ruhe und Gelassenheit – an dem ich das reine Sein genießen kann. Ich bin im wahrsten Sinne des Wortes mit Gott und der Welt zufrieden. Ich spüre eine Qualität der Wirklichkeit, die mich erfüllt und mit Energie auflädt. In der derzeitigen Literatur wird dieses Gefühl oft mit ‚Achtsamkeit‘ umschrieben. Dabei geht es haupt-
sächlich um einen entspannten Umgang mit sich selbst, darum den Stress zu reduzieren und sich selbst Gutes zu tun. Das ist ein guter Anfang, doch ich bin davon überzeugt, dass es noch tiefer geht, wenn wir an diesem Punkt, den ich eben beschrieben habe, nicht weggehen, sondern hinhören. Wir können dann im wörtlichen, aber auch im übertragenden Sinn unser Herz hören.

Ich finde es spannend, dass in der Welt der Bibel und dann auch in der christlichen Tradition das Herz das Beziehungsorgan für Gott ist. Wenn wir verbunden mit dem eigenen Herzen sind, mit dem ‚Ort‘ an dem Gott wohnt, kommen wir zu einer Quelle, aus der Lebendigkeit und Beziehungsfähigkeit fließen. Unsere Spiritualität als Ausdruck der Begegnung mit Gott gibt uns Halt, um mit unseren vielfältigen Bedürfnissen aber vor allem auch mit den Bedürfnissen, die von anderen an uns herangetragen werden so umgehen zu können, dass sie uns nicht überfordern. Dieser Halt kann sich dann in einer Haltung der Achtsamkeit ausdrücken, also in einer Wahrnehmung dessen was ist. Die Veränderung der eigenen Situation oder der des Nächsten, die möglicherweise von Angst, Leid und Hilflosigkeit geprägt ist, kann dann aus einer Bejahung dieser Wirklichkeit, in der Gott in unserem Herzen immer präsent ist, geschehen. Dieser Halt befähigt mich zum Da-Sein und Da-Bleiben, die Situation mit dem Nächsten zu (er)tragen ohne ihm/ihr vorschnell Lösungen aufzunötigen (und so den Schmerz zu übergehen). In dieser Haltung gebe ich ihm/ihr die Gelegenheit, zu sich selbst zu kommen und dadurch ebenfalls lebendig zu werden.

Diese Haltung der Achtsamkeit, die sich aus dem Halt im eigenen Herzen als Wohnort Gottes speist, ist in Zeiten der Veränderung meines Erachtens unerlässlich, denn sie ermöglicht Ehrenamtlichen eine Flexibilität im Handeln, die weder in Beliebigkeit noch in Rigorosität abgleitet. Diese Haltung hat aber ebenso eine strukturelle Seite, die nicht an den/die Einzelne/n delegiert werden darf: Wie wollen verbandliche Strukturen und Organisationen, die engagierte Menschen fördern, ihre eigene Motivation definieren, um so Identifikationsmöglichkeiten zu schaffen? Aus welcher ‚Quelle‘ schöpfen sie ihre Energie und dadurch auch ihren Auftrag? Die achtsame Wahrnehmung sowohl der eigenen Wurzeln – man könnte auch sagen der Tradition – als auch der Bedürfnisse heutiger Menschen (seien sie Hilfesuchende oder Hilfgebende) kann Halt und damit Gelassenheit geben, die anstehenden Veränderungen zu meistern.

Angstmachende Veränderungen als ein Zeichen dafür, Liebgewonnenes loszulassen

Die Haltung der Achtsamkeit zeigt uns, in der Aufmerksamkeit für uns selbst, wo uns unsere Verhaltensstrukturen und -muster – aus unseren Bedürfnissen heraus – starr und unflexibel werden lassen. Die Angst, die wir bei Veränderungen empfinden, führt uns meist in die Enge: sowohl in die Enge des Denkens als auch des Handelns. Sie bringt uns dazu, bekannte und liebgewonnene aber vielleicht dysfunktional gewordene Strukturen und Verhaltensweisen zu überhöhen und daran festzuhalten. Im Gegensatz dazu ermöglicht uns der Halt in der Gottesbeziehung und die Haltung der Achtsamkeit, den Widerstand aufzugeben, um produktiv und konstruktiv an Herausforderungen herangehen zu können. Das Nein zur gegenwärtigen Situation wird in der Hinwendung zur Quelle unserer Lebendigkeit in ein Ja verwandelt. Nicht in ein Ja, das sich den Veränderungen resigniert hingibt, sondern in ein Ja, das die Aufgaben entschieden an-

geht. Die Annahme der Wirklichkeit, die in jedem Moment schon die Fülle des Lebens enthält, so wie es uns die Botchaft des Evangeliums zuspricht, ist der erste Schritt für konstruktives Handeln. Dass das ein schmerzhafter Prozess ist, ist unbenommen! So kann ein ‚verbandlicher Trauerprozess‘ genauso notwendig sein, wie die Auseinandersetzung mit Verlusterfahrungen jeder/s Einzelnen. Die Wandlung der eigenen verbandlichen Identität heißt Verkrustungen aufzubrechen, um den neuen Herausforderungen adäquat begegnen zu können.

Angstmachende Veränderungen als Anstoß, eine Grenze zu ziehen

Die letzten Zeilen blicken sehr positiv auf die sich schon vollziehenden und noch anstehenden Veränderungen. Dabei wird nicht einer Schönrednerei der Umbrüche das Wort geredet – das wäre naiv. Es gibt noch eine andere Seite der Achtsamkeit, die ebenfalls in der Konfrontation mit angstmachenden Veränderungen zum Tragen kommen kann. Die zweite Seite neben der Flexibilität ist die Standfestigkeit. Sie zeigt sich darin, das man nicht zu allem ‚ja und Amen‘ sagt, wenn es dem eigenen Ziel, der eigenen Vision eines friedlichen Zusammenlebens widerspricht.

Welche Vision und welches Ziel verfolge ich mit meinem Tun? Wenn ich dieses vor Augen habe und von meiner Motivation getragen bin, verleiht mir das eine Standfestigkeit ohne Bitterkeit. Wie die Achtsamkeit als Haltung ist auch die Vision weit genug, um korrekturoffen zu sein, aber auch klar genug, um handlungsfähig zu bleiben. Damit kann ich die Veränderung von individuellen Situationen aber vor allem auch von Strukturen angehen. Individuelle Haltung und strukturelle Gegebenheiten bedingen sich immer auch gegenseitig. Deswegen ist die ehrenamtliche oder hauptamtliche Arbeit an beidem von Bedeutung. Gestalte ich diese durch den Halt meiner Gottesbeziehung und in der Haltung der Achtsamkeit, wird der Dienst am Nächsten und an den strukturellen Bedingungen zu einem Gottesdienst.

Sie kennen vermutlich die Geschichte von einem Mann, der auf der Suche nach dem Sinn seines Lebens an drei Steinmetzen vorbeikommt. Jeden dieser drei fragt er, um so vielleicht für sich einen Sinn zu finden, was er da mache. Der erste Arbeiter antwortet: ‚Ich behaue Steine‘. Der zweite erwidert ihm: ‚Ich setze einen Eckstein‘. Der dritte jedoch sagt voller Stolz: ‚Ich baue eine Kathedrale!‘ Das große Ganze zu sehen, und das (vermeintlich) Kleine an Ort und Stelle nicht zu lassen – das ist für mich ehrenamtliches Engagement heute und in Zukunft.

Dr. Kristina Kieslinger

DCV, Arbeitsstellenleiterin Theologie und Ethik, Dozentin an der Fortbildungsakademie des Deutschen Caritasverbandes e.V.

EHRENAMT VOR ORT

Mobilität etwas anderer Art Zu Fasnacht und sowieso ...

Unsere Seniorinnen und Senioren sind oft nicht mehr sehr mobil. Durch Zufall wurden wir auf die Idee der Rikschas aufmerksam und nahmen uns ihrer an. Nach intensiven Planungen und Vorüberlegungen war es dann soweit. „Radeln ohne Alter“ wurde 2017 ins Leben gerufen. Im Seniorenzentrum „Maria vom Siege“ wurden zwei Rikschas angeschafft. Nun bieten ehrenamtliche Piloten Fahrten an – längere Ausflugsfahrten und auch anlassbezogene Aktionen wie ein Arztbesuch oder die Teilnahme am Gottesdienst in der Pfarrgemeinde. Die Rückmeldungen sind einfach toll! Während der Fahrten entstehen immer wieder Gespräche zwischen den jüngeren Piloten und den Mitfahrenden bzw. auch untereinander. Geschichten aus früheren Tagen werden erzählt. Beim Vorbeifahren an Häusern, Straßen oder Bächen kommen Erinnerungen hoch. Auch Bewohner(innen), die sonst eher zurückhaltend sind, werden gesprächig.



Karneval 2019
© Willi Elz

Die jüngste Aktion machte allen Beteiligten wirklich riesig Spaß! Beim diesjährigen Karnevalsumzug in Plaidt nahm das Rikscha-Projekt mit sechs Rikschas, vollbesetzt mit Bewohnerinnen und Bewohnern des Seniorenzentrums, teil. Da die Seniorinnen und Senioren in den Rikschas vorn sitzen, waren sie im Faschings-Trubel mittendrin dabei. Viele Bekannte und Freunde, die am Wegrand standen, kamen auf sie zu, begrüßten und umarmten sie und lachten mit ihnen.

Eine Passagierin, die früher oft aktiv am Zug teilnahm, sagte am Ende: „Das hätte ich mir vor Wochen nicht träumen lassen, mit 85 nochmal im Karne-

valszug so richtig dabei zu sein“. Die Rikschas waren der Hingucker des Umzugs. So bereiteten diese besonderen Fastnachtswagen doppelte Freude: den Passagieren und den Zuschauern. Alaaf!

Willi Elz

CKD im Seniorenzentrum, Plaidt,
CKD-Diözesanverband Trier

Zeit für Neues 55+ Gemeinsam aktiv

Wenn das Berufsleben dem Ende zugeht, eröffnen sich neue Freiräume. In der evang. und der kath. Gemeinde in Ditzingen haben wir nach Möglichkeiten gesucht, aus zeitlichen Freiräumen ein Miteinander entstehen zu lassen. Ziel sollte es sein, den Zusammenhalt in der Gemeinde zu stärken und unseren Ort noch lebenswerter zu gestalten. Es gilt die Bereitschaft Verantwortung und Sorge für einander zu übernehmen, zu stärken. Wie kann es gelingen, Menschen zu aktivieren, um gemeinsam mit anderen im gleichen Alter etwas zu unternehmen?

Ein Team von sechs Personen aus beiden Pfarrgemeinden – der Steuerkreis – nahm es in die Hand. Alle Gemeindemitglieder zwischen 55 und 68 Jahren wurden mit ca. 1 500 Briefen zu einer Versammlung eingeladen. Neben der Vorstellung der Idee wurden Interessensbereiche erfragt und bereits erste Aktive gefunden, die Angebote machen. Es bildeten sich sogar kleine Teams, die ihre Ideen und Aktivitäten für andere Interessierte öffnen wollten. In der nächsten Runde wurden vom Steuerungskreis alle vorgeschlagenen Angebote konkretisiert und ein (vorläufiges) Jahresprogramm erstellt. Das Steuerungsteam koordiniert nun die Termine, den Raumbedarf, platziert Informationen in lokalen Zeitungen und Gemeindebriefen etc.

Das Projekt lebt von den Menschen, die sich aktiv einbringen. Erfreulich sind die Vielfalt der Angebote sowie die Begeisterung der Aktiven und der zahlreichen Teilnehmenden. Wichtig war, die Sorge anderer Gruppierungen in den Pfarrgemeinden vor der Abwerbung von Engagierten zu entkräften. Zeit für Neues 55+ wurde inzwischen zu einem feststehenden Begriff in Ditzingen.

Durch Programmflyer und regelmäßige Veröffentlichungen wurde das Projekt gut bekannt. Teilnehmende kommen aus der ganzen Seelsorgeeinheit/dem Distrikt und bringen Freunde und Bekannte mit.

„Wie funktioniert denn das?“

Ein knappes Dutzend älterer Damen und Herren sitzt im Halbdunkel im Clubraum. Leise summend wirft der Beamer Bilder, Daten und Diagramme auf die Leinwand. Tagt hier ein technischer Ausschuss? Nein! Wie jeden ersten Donnerstag im Monat bringt Dr. Wolfgang Ruck, emeritierter Professor für Umweltchemie, uns Laien ein naturwissenschaftliches oder technisches Thema näher. Heute geht es um Abwasser und die Funktion von Klärwerken. Dieses Thema betrifft natürlich jeden. Seine Sachkenntnis ist überzeugend und zum Ende der Veranstaltung ergibt sich wie immer eine angeregte Frage- und Diskussionsrunde.



Teilnehmende: Exkursion zum Klärwerk
© CKD Ditzingen

Einige Zeit später folgt der Theorie die Praxis. Eine noch größere Gruppe trifft sich im Klärwerk der Nachbarstadt zur Betriebsführung. Das ist nichts für empfindliche Nasen, aber sehr interessant. Wir können an den einzelnen Stationen verfolgen, wie aus der dicken braunen Brühe wieder Wasser entsteht, das klar und sauber ist. Nicht ganz Trinkwasser, aber vielleicht bald, wenn nächstes Jahr eine weitere Behandlungsstufe dazukommt. Wieder einmal haben wir erkannt, wie wichtig ein vernünftiger Umgang mit unserer Umwelt ist.

Claudia Wagner
Ditzingen, Diözese Rottenburg-Stuttgart

SPIRITUELLES



Es gibt nichts Gutes, außer man tut es.

Diesen Satz von Erich Kästner, dass Helfen gut tut, den erfahren wir als Ehrenamtliche der CKD Tag für Tag. Helfen macht die Welt menschlicher, denn das Leben ist nicht gerecht. Der eine wird mit einem silbernen Löffel im Mund geboren, die andere in der Gosse. Die eine erbt Talent und Durchsetzungskraft, der andere Krankheit und Antriebsschwäche. Der eine kriegt einen klugen Kopf, die andere ein schwaches Herz. Die eine ist ihr Leben lang gesund, der andere wird mit einer schweren Behinderung geboren.

Bei der einen folgt einer behüteten Kindheit eine erfolgreiche Karriere. Den anderen führt sein Weg aus dem sozialen Brennpunkt direkt ins Gefängnis. Der eine wird in Rosenheim geboren, die andere in Raqqa oder in Mossul. Die eine wächst auf mit Büchern, der andere mit Drogen. Der eine kommt in eine Schule, die ihn stark macht, die andere in eine, die sie kaputt macht. Die eine ist gescheit, aber es fördert sie keiner. Der andere ist doof, aber man trichtert ihm das Wissen ein. Die besseren Gene hat sich niemand erarbeitet, die bessere Familie auch nicht. Das Schicksal hat sie ihm zugeteilt. Der eine bekommt eine Arbeit, die ihn reich macht, der nächste kriegt gar keine Arbeit. Nicht immer hat das mit persönlicher Leistung zu tun, nicht immer mit persönlicher Schuld. Das Schicksal teilt ungerecht aus und gleicht die Un-

gerechtigkeit nicht immer aus.¹ Das Leben ist nicht gerecht.

Ohne unser ehrenamtliches Engagement der CKD würde es vielen Menschen schlechter gehen und unsere Gesellschaft würde weniger zusammenhalten. Für uns ist es selbstverständlich, dem anderen unter die Arme zu greifen und wo nötig einzuspringen. Keiner lebt für sich allein. Wir sind alle aufeinander angewiesen – und auf gegenseitige Hilfe. Wir warten nicht auf die Verwaltung oder den Staat, sondern kümmern uns selbst: schnell und unbürokratisch.

Wenn ich sehe mit wie viel Kraft und Kreativität arme Familien ihren ganz normalen alltäglichen „Wahnsinn“ meistern, dann ziehe ich innerlich oft den Hut und denke, dass ich es ganz großartig finde, mit wie viel Liebe die Kinder erzogen werden, dass immer noch versucht wird, dass die Kinder den Mangel nicht merken, dass die Wohnung zwar schlicht eingerichtet, aber total gemütlich ist.

Preist deshalb Jesus die Armen, die Hungernden und die Traurigen selig? Er sagt: „Freut euch, ihr Armen! Ihr werdet mit Gott leben in seiner neuen Welt. Freut euch, die ihr jetzt Hunger habt! Gott wird euch satt machen. Freut euch, die ihr jetzt weint! Bald werdet ihr lachen.“² Das ist eine wunderbare Zukunftsvision, und wir dürfen daran mitarbeiten. Wir sind an ihrer

Seite und begleiten sie ein Stück des Weges, freundlich, auf Augenhöhe und respektvoll, bis es wieder ohne unsere helfende Hand geht.

Wir sehen allerdings auch auf den gesellschaftlichen Skandal und legen den Finger in die Wunde: Arme Menschen müssen sich in Tafelgeschäften mit Lebensmitteln versorgen, weil sonst nichts zu essen da ist. Um nicht schon von weitem als „notleidend“ angesehen zu werden, kaufen sie in Kleiderläden Garderobe, die andere nicht mehr haben möchten. Und wenn nichts mehr geht, dann holen sie sich in der Suppenküche wenigstens eine warme Mahlzeit. Das hat nichts mit Menschenwürde zu tun, die Gott jedem zuspricht. Deshalb müssen wir Gutes tun für den Einzelnen und uns gleichzeitig einsetzen für Gerechtigkeit!

Wenn ich in die Bibel schaue, dann wird mir bewusst, dass es auch für die Menschen in der Bibel nicht immer eine ausgleichende Gerechtigkeit gibt. Da gibt es Mangel, Hunger, Durst, Krieg und Vertreibung. Wir dürfen jedoch sicher sein, dass Gott an der Seite der Menschen ist, denen es schlecht geht, die Probleme haben. Bei ihm ist niemand ausgegrenzt, sondern er, unser Gott, ist gerade den Menschen in schwierigen Lebenslagen ganz nahe. Ich denke, dass jeder Mensch in einer belastenden Situation wahrgenommen werden möchte. Er möchte, dass er nicht alleine bleibt in seiner Not und dass jemand zu ihm sagt: „Ich bin jetzt für Sie da und wir schaffen das.“

Mir fällt dazu ein altes Gebet ein:

Christus hat keine Hände, nur unsere Hände, um seine Arbeit heute zu tun. Er hat keine Füße, nur unsere Füße, um Menschen auf seinen Weg zu führen. Christus hat keine Lippen, nur unsere Lippen, um Menschen von ihm zu erzählen. Er hat keine Hilfe, nur unsere Hilfe, um Menschen an seine Seite zu bringen.

Helga Gotthard und Annette Rieger,
Diözesanvorsitzende und Geschäftsführerin,
CKD Paderborn

¹ aus Themenheft „Gerechtigkeit“ von Andere Zeiten, Autor: Heribert Prantl

² * Gute Nachricht Bibel: Lk 6,20-21

AUS DEN DIOZESEN

CKD-Diozesanverband Freiburg Netzwerke bilden

Seit vielen Jahren leite ich die CKD-Besuchsdienstgruppe in St. Martin im Brigachtal und nehme die Austauschangebote unseres Diozesanverbandes gern an. Beim CKD-Diozesan-treffen in Rastatt im Oktober 2017 hat mich einfach interessiert: Wer kommt noch aus unserem Dekanat? Wieso kenne ich so wenige andere Leiterinnen quasi von nebenan? Es waren tatsächlich nur drei Personen anwesend. Dann kam mir die Idee, dass wir uns alle mal treffen könnten, uns kennenlernen und von den Diensten etwas erfahren.



Im Austausch, © Roswitha Gräble

Im Frühjahr 2018 kam es zum ersten Treffen der CKD-Leiterinnen. Alle waren begeistert und erlebten den Austausch als sehr spannend. Wir verständigten uns auf die Wiederholung des Treffens. Als es dann um eine mögliche Sprecherin ging, fiel die Wahl auf mich – als Initiatorin.

Ich hatte auch gleich Pläne im Kopf, wie sich Austausch, Vernetzung und Treffen bei uns im Dekanat umsetzen ließen. Unterstützung fand ich dabei bei Antonia Berberich vom Ortscaritasverband Schwarzwald-Baar, der Referentin für Gemeindecaritas und Ehrenamtsbeauftragte. Mir erschien es sinnvoll, nicht nur CKD-Gruppen, sondern die Mitarbeiterinnen aller Besuchsdienstgruppen einzuladen.

Antonia Berberich stellte vor Ort die Weichen und es gelang, auch Dekan Fischer für unser Anliegen zu gewinnen. Ihm gefiel die Idee gut. Nun wurden im Dekanat an 30 Pfarrämter Einladungen zum Treffen der Besuchsdienstmitarbeiterinnen versandt.

Das Treffen fand am 28. September 2018 in Brigachtal im Pfarrzentrum St.

Martin statt. Wir waren elf Personen. Es war ein spannender und informativer Nachmittag mit einem regen Gedankenaustausch. Wir haben von unseren Diensten berichtet und intensiv diskutiert und manche Besuchsarten kennengelernt. Es war ein gelungener Nachmittag mit der Erkenntnis, dass tatsächlich großes Interesse an dieser Vernetzung und am Austausch der Besuchsdienstgruppen im Dekanat besteht.

Einig waren sich alle darin, künftige Treffen auch zur Fortbildung zu nutzen. Der Bedarf rund um das Thema „Gesprächsführung“ schien uns allen am dringlichsten zu sein. Im März 2019 war es soweit: „Reden wie der Schnabel gewachsen ist“. Die Bildungsreferentin des Diozesanverbandes Bernadette Hake gestaltete mit zwölf Frauen den Nachmittag. Mit neuen Eindrücken und Anregungen versehen, verabschiedeten sich die Teilnehmenden voneinander. Für dieses Jahr gibt es schon ein paar Ideen für ein Treffen. Mit Rita Giebel gewann ich eine Partnerin, so dass wir gemeinsam planen können.

Roswitha Gäble
Sprecherin, CKD-Diozesangemeinschaft
Schwarzwald-Baar

CKD-Diozesanverband Trier Wertschätzung zeigen

Ehrenamtliches soziales Engagement ist ein unverzichtbarer Bestandteil jeder Kirchengemeinde. Gerade an tätiger Nächstenliebe messen viele Menschen die Glaubwürdigkeit kirchlicher Verkündigung. Unsere Gesellschaft hat sich verändert. Die früher gut funktionierenden Netze familiärer und nachbarschaftlicher Hilfen haben sich aufgrund anderer Lebensformen und Wertvorstellungen gewandelt. Die Zahl der alten und alleinlebenden Menschen nimmt stetig zu. Aber es gibt Gruppierungen, die sich bereits seit vielen Jahren aktiv am Gemeindeleben beteiligen: z. B. unser Sozialkreis, der sich 1980 den CKD angeschlossen hat. Einige unserer Mitglieder haben schon vor Jahren das Elisabethkreuz – die CKD-Ehrung für langjährige ehrenamtliche Tätigkeiten – erhalten.

Nun konnten wir sieben weiteren Mitgliedern der CKD-Gruppe in St. Peter

in Trier-Ehrang das Elisabethkreuz überreichen.



Ehrung in der CKD St. Peter, Trier-Ehrang
© Gisela Born

Gerade die Caritasgruppen in den Pfarrgemeinden spielen – auch im Hinblick auf die Umsetzung der Bistums-synode – als Orte von Kirche eine große Rolle, indem sie den Kontakt zwischen Gemeindemitgliedern und Kirche herstellen. Und: Sie sind durch ihre Besuche oft auch Botschafter in Sachen Nächstenliebe.

Gisela Born
Mitglied des Diozesanleitungsteams CKD Trier

CKD-Diozesanverband Rottenburg-Stuttgart Fachtag: Zukunftsbild Ehrenamt

Auf dem Weg eines Kooperationsprozesses zwischen dem DiCV und dem CKD-Diozesanverband Rottenburg-Stuttgart e. V. fand am 14.02.2020 ein gemeinsamer Fachtag zum Thema „Entwicklung eines Zukunftsbildes freiwilliges soziales Engagement“ statt. Mitarbeiter(innen) des DiCV, Hauptabteilung IV (pastorale Konzeption) sowie ehren- und hauptamtliche CKD-Mitarbeiter(innen) trafen sich zu einem moderierten Austausch. Ein impulsgebendes Referat von Peter Martin Thomas fasste die Herausforderungen der gesellschaftlichen Veränderungen zusammen und führte den Blick in die mögliche Zukunft. Wir leben heute im Medienzeitalter. Mit der Digitalisierung ändert sich alles. Die klassischen Systeme verlieren ihre Funktion. Auf Veränderungen und Krisen kann nicht mehr mit bisherigen Mitteln reagiert werden, weil alles zu komplex geworden ist. Das Engagement verlagert sich in Netzwerke, die bestimmte Themen angehen und entsprechende Ziele verfolgen. Das Tun der Mitglieder ist nicht mehr nur ein Tun für die Allgemeinheit, sie engagieren sich für sich.

Wir erfahren eine Beschleunigung im Wandel der Gesellschaft. Von der Geschichte auf die Zukunft zu schließen wird immer schwieriger. Der technische Wandel führt zu „immer-mehr-und-immer-schneller-Machen“.

Wenn alles immer schneller geht, dann fehlt etwas! Wir brauchen die Anerkennung, Liebe, Recht, Solidarität ... Es entsteht der Eindruck, dass sich Menschen immer mehr für ihre Identität und Anerkennung einsetzen. Soziale Themen geraten in den Hintergrund, so Peter Martin Thomas. Gemeinschaften werden wichtig, nicht die Gesellschaft, Unmittelbarkeit nicht Zukunft. Für ehrenamtliches Engagement ist entscheidend, mich als Person weiterzuentwickeln. Die Fragen lauten: Was ist das Beste für mich? Wie halte ich mir möglichst viele Optionen offen? Entscheidungen werden oft verschoben, langfristige Mitgliedschaft nicht angestrebt. Ausgehend von diesem Impuls wurde in Gruppen mit unterschiedlichen Fra gestellungen Stichworte zu freiwilligem sozialem Engagement in Zukunft zusammengetragen wie z. B.:

- Stärkung des „Feel-good-Gefüls“
- Persönlichkeitsentwicklung

Unsere Aufgabe besteht jetzt darin, daraus ein Zukunftsbild zu entwickeln – eine spannende Sache.

*Brigitte Neyer-Strohmaier
Diözesanvorsitzende CKD Rottenburg-Stuttgart*

CKD-Diözesanverband Paderborn Zukunftsforum Ländliche Entwicklung in Berlin

Beim 13. Zukunftsforum Ländliche Entwicklung vom BM für Ernährung und Landwirtschaft stellte die Caritas-Konferenz St. Maria Salome aus Osnabrück, Kreis Höxter ihr „ehrenamtliches und digitales Dorf“ vor.

Eva Welskop-Deffaa, (DCV, Vorstand Sozial- und Fachpolitik), Christian Haase (MdB aus dem Kreis Höxter) und weitere Besucher hörten gespannt den Ausführungen von Martina Werdehausen und Martina Voss zu.

In ihre Konferenz gab es die typischen Probleme: weniger Kirchbesucher und Ehrenamtliche, weniger Zeit durch Beruf, Familie oder Alter, Menschen werden immer schwerer erreicht.

Mit Hilfe der Projektreferentin Heidrun Wuttke, der regionalen Wirtschaftsförderung und einiger anderer stellten die beiden engagierten Frauen einiges auf die Beine:

- die Homepage www.ovenhausen-digital.de,
- die App „Dorffunk“, verknüpft mit der Homepage ermöglicht sie Kommunikation;
- der 1,5-jährige VHS-Kurs „Dorfdigitalexperten“, der die Teilnehmenden befähigt, andere in digitalen Themen zu schulen und
- der „Dorfhilferuf“, der Notsituationen entschärft.

Die Dorfgemeinschaft wächst nun enger zusammen und nutzt moderne Medien deutlich mehr.

In einer munteren Diskussionsrunde stellten die Teilnehmenden fest, dass Vernetzung und Förderung der Menschen vor Ort essentiell für einen derartigen Erfolg sind. Inhalt und Ziele müssen früh nach außen kommuniziert werden. Hinderlich ist die Zeit, denn Beteiligte haben nur begrenzt welche und Förderperioden enden. Wichtig ist hier die Unterstützung durch das Hauptamt. Insgesamt können die Osnabrücker sehr stolz auf den Eindruck sein, den sie hinterließen.

*Benedikt Blank
Referent CKD Paderborn*

PERSONALIEN

Geistliche Begleitung Dr. Thomas Stühlmeyer

Das Herz von Dr. Thomas Stühlmeyer



© Dr. Thomas Stühlmeyer

schlägt schon lange für die Ehrenamtlichen der CKD. Als Geistlicher Begleiter des CKD-Diözesanverbandes Osnabrück weiß er genau, was die Ehrenamtlichen bewegt und wie er sie mit seinen spirituellen Impulsen unterstützen kann. Wir freuen uns deshalb, dass er die Nachfolge von Prälat Dr. Stefan Dybowski angetreten hat. Leider fand die diesjährige Gemeinsame Konferenz

von CKD-Diözesanvorsitzenden und -geschäftsführer(inne)n wegen der Corona-Pandemie nicht statt. So werden wir ihn bei der CKD-Bundestagung in seinem neuen Amt begrüßen. Nichtsdestotrotz ist der Abschied von Dr. Dybowski nach so vielen Jahren mit Wehmut verbunden. Seine musikalischen Beiträge mit dem Akkordeon und seine wunderbar emotionalen Geschichten bei seinen Predigten und Impulsen werden unvergessen sein. Feierlich verabschieden werden wir ihn ebenfalls im November.

*Bernadette Hake
Referentin CKD-Bundesverband*

ERASMUS-PROGRAMM

Ehrenamtliche lernten in Bozen und Klagenfurt

Erasmus+ Projekt geht weiter

Waren die Teilnehmenden des Erasmus+ Projektes „Qualifizierung und Begleitung von Freiwilligen gestalten“ im November 2019 in Linz und Graz, so ging es für weitere Ehren- und Hauptamtliche 2020 im Januar nach Bozen und im Februar nach Klagenfurt.

In Bozen gab es ein spannendes Programm zum Thema „Zuhören“. „Orte des Zuhörens“ sind dort die Anlaufstellen für Ratsuchende. Die fünf Teilnehmenden lernten die Idee, die Schulungen für die Freiwilligen und wie eine Pfarrei dies mit weiteren Angeboten (wie z. B. der Lebensmittelausgabe) verbindet, kennen.

Nach stürmischer Anreise in Klagenfurt erlebten die sieben Teilnehmenden eine bunte Palette von Projekten mit Freiwilligen sowie eine Fortbildungseinheit zum Umgang mit Konflikten. Es ging in eine sozial engagierte Pfarrei, in die Obdachlosentagesstätte, zur Telefonseelsorge und in einen Caritas-Laden.

Am 4. Mai 2020 findet das Projekt vsstl. seinen Abschluss mit einem Treffen aller Teilnehmenden in Hannover. Dort erfahren wir voneinander, was uns konkret an Ideen beim Aufenthalt inspiriert hat – und wie es bei jeder und jedem vor Ort konkret weitergeht.

Informationen finden Interessierte unter www.caritas-dicvhildesheim.de/hilfe-amp-beratung/europa/qualifizierung-und-begeleitung-von-freiwilligen-gestalten

Selbstverständlich ist für Herbst 2020 bis Ende 2021 schon das neue Projekt beantragt. Wenn es bewilligt wird, kann es für 40 Personen von zehn deutschen zu zehn ausländischen Partnern gehen. So geht das Lernen in Europa weiter.

Peter Nagel
Diözesangeschäftsführer CKD Hildesheim

KAG FÜR MÜTTERGENESUNG

Werkzeugkiste für die Gesundheit „Kneipp-Verfahren“ genutzt

Die Gesundheit der Mütter steht im Vordergrund. Sie soll gestärkt und nachhaltig gefördert werden. Daher arbeiten die Fachkliniken in der KAG schon seit vielen Jahren mit einem ganzheitlichen Ansatz. Einige Einrichtungen nutzen als Therapieunterstützung die Naturheilverfahren von Sebastian Kneipp, denn hier wird nicht nur ein Bereich in den Blick genommen, sondern Körper, Geist und Seele. Der individuell erstellte Therapieplan berücksichtigt besonders die Aspekte Bewegung, Ruhe und Ordnung, Ernährung, Heilpflanzen und Wasser. „Sebastian Kneipp hat uns einen Werkzeugkoffer voller unterschiedlicher Anwendungen und Übungen gegeben, den wir den Frauen an die Hand geben können“, erklärt Margot Jäger, KAG-Geschäftsführerin. Das Besondere daran: Die Gesundheitswerkzeuge von Kneipp sind so konzipiert, dass sie sich später im Alltag einfach weiter nutzen lassen. Damit wird auch der nachhaltige Erfolg der stationären Maßnahme gesichert. Seine Empfehlungen wirken präventiv und stärken die physische und psychische Gesundheit. Besonders wenn Frauen Wert auf Naturheilverfahren legen, bieten sie vielfältige Möglichkeiten für die Vorsorge- und Rehamaßnahmen.

KAG-Hotline 0180/140 0 140

Margot Jäger
Geschäftsführerin KAG

KRANKENHAUS-HILFE

Leitungswechsel in der BAG Liebe Grüne Damen und Herren, liebe Ehren- und Hauptamtliche,



Ulrike Haßelbeck
© CKD-Bundesverband

Heute wende ich mich zum letzten Mal als stellv. Vorsitzende der BAG Katholische Krankenhaus-Hilfe an Sie. Die im vergangenen Jahr in meiner Familie aufgetretenen Aufgaben und Verpflichtungen machen es mir leider nicht mehr möglich, diese schöne Aufgabe wahrzunehmen. Ich bin aber glücklich, dass wir eine gute Nachfolgelösung gefunden haben.

Albert Fischer, Würzburg, ist bereit, den 1. Vorsitz und Gernot Hornberger, Würzburg, den stellv. Vorsitz kommissarisch bis zur nächsten Bundestagung im April 2021 zu übernehmen. Über diese Bereitschaft freue ich mich sehr! Ich selbst werde dem Beirat bis zur Bundestagung 2021 als normales Beiratsmitglied, aber nun mit deutlich reduzierten Verpflichtungen, angehören.

Ich habe die Zusammenarbeit sowohl mit den Grünen Damen und Herren als auch mit den Ehren- und Hauptamtlichen der CKD sehr geschätzt. Ihr Engagement, das ich in Ihren Veranstaltungen kennenlernen durfte, war mir Bereicherung und Inspiration. Dafür und für Ihr ausgesprochenes Vertrauen möchte ich Ihnen ganz herzlich danken. Bringen Sie dieses Vertrauen meinen Nachfolgern entgegen, die so mutig sind, in dieser Situation einzuspringen! Dafür bin ich Herrn Fischer und Herrn Hornberger und auch dem Beirat sowie dem Bundesvorstand der CKD, die diese Entscheidung mittragen, sehr dankbar.

Es grüßt Sie ganz herzlich
Ihre

Ulrike Haßelbeck

JAHRESKAMPAGNE

007: Mission Mitmensch on Tour Workshop in Bermatingen

Am 31. Januar 2020 trafen sich die Agentinnen und Agenten der Nächstenliebe aus den Diözesen Freiburg und Rottenburg-Stuttgart beim vierstündigen Workshop zum neuen Jahresthema Mission MitMensch! Neben dem Kennenlernen und Netzwerken richtete sich der Blick auf das CKD-Netzwerk auf Bundesebene und auf die Erfolgsfaktoren von zwei regionalen Projekten des Freiburger Verbandes.

007 in Aktion

Ulrich Böll, CKD-Referent für die Jahreskampagne, zeigte den Anwesenden die Möglichkeiten von 007 (den sieben modernen Werke der Barmherzigkeit) für ihre Arbeit vor Ort auf. Er motivierte u. a. dazu, auf gesellschaftliche und technische Änderungen in bestehenden und zukünftigen CKD-Projekten zu reagieren. Die Praxisbeispiele „Smart Visit – der digital begleitete Besuchsdienst“ und das Foodsharing-Projekt „Fairteiler“, beide aus dem CKD-Diözesanverband Paderborn, veranschaulichten das sehr gut. Zuletzt schlug er noch eine Brücke zur Jahreskampagne 2020 des DCV „Sei gut, Mensch!“ und den Einsatzmöglichkeiten für die Ehrenamtsgruppen vor Ort.

Türen öffnen und Kleider machen

Im zweiten Teil ging es um zwei spannende diözesane CKD-Projekte.

- Inge Mayer vom OrgaTeam der Türöffner Überlingen zeigte, wie man den herkömmlichen Besuchsdienst neu organisieren kann. Wichtig hierbei: Eine Vermittlung orientiert an Interessen und Talenten.
- Der von Gerda-Dilger, Mitbegründerin, vorgestellte CKD-Kleiderladen, Markdorf näht neuerdings, aus alten Kleidern Neue (Upcycling).

Ausführliche Infos unter:
www.ckd-netzwerk.de und www.ckd-freiburg.de

Ulrich Böll
Referent CKD-Bundesverband

AUS DEM BUNDESVERBAND

Heute Ehrenamtliche gewinnen Auftakt im Digitalprojekt

„Wie kann man Ehrenamtliche mithilfe digitaler Kanäle gewinnen?“ Die Beschäftigung mit dieser Frage ist ein Schwerpunkt der Bundesebene für das Jahr 2020. Als Teilnehmer an dem Programm „Die Verantwortlichen #digital“ werden die CKD noch bis Ende des Jahres professionell begleitet und beraten, um eine passgenaue Digitalisierungsstrategie zu entwickeln.

Die Beratung übernimmt Georg Staebner. Er ist Gründer der Engagement-Plattform helpteers, die soziale Vereine dabei unterstützt, Menschen zu finden, die bei ihnen mitmachen möchten. Somit ist er ein ausgewiesener Experte für zeitgemäße Wege, um Ehrenamtliche zu erreichen, zu motivieren und zu gewinnen.

Am 20. März hat er Ehrenamtlichen der Diözesanebene, des Beirats der BAG Katholische Krankenhaus-Hilfe und den CKD-Geschäftsführer(inne)n in einer Videokonferenz einen Input zu der eingangs gestellten Frage gegeben. Eine Videokonferenz in dieser Größe mit etwa 25 Teilnehmer(inne)n und in dieser Zusammensetzung aus Ehrenamtlichen und Beruflichen – eine Premiere in den CKD, die mit erstaunlich wenigen Stolpersteinen funktioniert hat

und in Zukunft eine einfache Möglichkeit für schnellen Austausch und Vernetzung darstellen könnte.

Nicht bitten, sondern bieten!

Digitalisierung ist heute ein schillernder Begriff. Deshalb ist es vor allem wichtig, die menschliche und die technische Ebene zu unterscheiden. Man muss sich zunächst darüber im Klaren sein, warum man etwas tut, was also das Kernanliegen ist (= menschliche Ebene). Die Frage, wie man das erreicht (= technische Ebene) ist nachgeordnet und ist dann unproblematisch, wenn über das Warum Einigkeit herrscht – so Georg Staebner.

Er empfiehlt den Caritas-Konferenzen einen Kulturwandel vom Bitten hin zum Bieten. Das sei der Schlüssel, um Menschen zum Mitmachen zu motivieren. „Erzählt davon, was Ihr zu bieten habt. Erzählt Geschichten, die jemand erlebt, der sich bei euch engagiert. Bietet den Leuten an, Teil dieser Geschichte zu werden!“

konkret – vielfältig – zeitbegrenzt

Die Workshop-Teilnehmer(innen) haben erfahren, welche Erfolgsfaktoren Staebner aus seiner Erfahrung sieht:

Die Angebote, für ein Engagement, müssen möglichst konkret dargestellt werden. Es reicht nicht mehr, dass man sehr allgemein für soziales Ehrenamt in der Pfarrei wirbt. Je konkreter die Aufgabe, desto eher finden sich Menschen dafür. Das heißt in der Praxis: „Wir bieten Ihnen an, mit einer er-

fahrenen Ehrenamtlichen gemeinsam einen Tag Neuzugezogene zu besuchen und zu begrüßen.“

Der zweite Erfolgsfaktor besteht darin, die verschiedenen Möglichkeiten vorzustellen: Wir brauchen Hilfe a) beim Aufbau des Standes, b) für die Präsenz am Stand, c) fürs Kuchenbacken, d) fürs Abspülen, e) für die Erstellung des Flyers der Veranstaltung, usw. So kann es gelingen, dass potentielle Ehrenamtliche genau die Aufgabe finden, die sie gerne übernehmen möchten.

Das schließt nicht aus, dass Leute über eine solche Erstbegegnung hinaus auch weitere Aufgaben übernehmen. Aber das muss von selbst wachsen und darf auf keinen Fall das erste Ziel der bereits Aktiven sein.

Schließlich und drittens ist es wichtig, den zeitlichen Umfang des Engagements zu beschreiben. „Ehrenamtliche möchten gerne wissen, wie viel Zeit die Aufgabe in Anspruch nimmt. Auf keinen Fall darf man sie in die Lage bringen, ständig nein sagen zu müssen.“

Wie es mit dem Thema weitergeht

Die Ergebnisse wird die Bundesebene bündeln und speziell auf die CKD hin fokussieren. Ergebnisse werden noch in diesem Jahr präsentiert und zur Verfügung gestellt werden!

Dr. Lukas Hetzelein
Geschäftsführer CKD-Bundesverband

CKD-Direkt: 3. Heft 2020

Im nächsten CKD-Direkt wollen wir uns mit dem Themenkomplex „Was tun in schwierigen Zeiten? Ehrenamtliche suchen und finden Wege der Unterstützung“ beschäftigen.

Die Corona-Pandemie hat unsere Gesellschaft, alle Lebensgewohnheiten und sozialen Verhaltensweisen quasi auf den Kopf gestellt. Wie haben CKD-Gruppen reagiert? Welche alternativen Ideen und Aktivitäten haben sie entwickelt, um Menschen beizustehen und sie zu unterstützen?

Bitte berichten Sie über Ihre Aktivitäten Angebote und die Erfahrungen.

Redaktionsschluss: 8. Juni 2020